

# 1185

## ALLERHEILIGEN- PREDIGT

ZÜRICH  
SONNTAG, DEN 1. NOVEMBER 1936

### ALLERHEILIGENPREDIGT

Zürich, Sonntag, den 1. November 1936

3. Mose 20,7+8:

„Darum heiligt euch und seid heilig; denn ich, der HErr, euer Gott bin es, der euch heiligt.“

Auch denjenigen Menschen, welche von dem Ernst und der Feierlichkeit des heutigen Tages innerlich unberührt bleiben, muss die Wanderung der Scharen, die mit Blumen und Kränzen nach den Friedhöfen pilgern, Eindruck machen. Wie viel mehr uns, die wir den Allerheiligentag im Glauben und in der Hoffnung auf ein seliges Wiedersehen bei der Auferstehung der Toten, dem Gedächtnis der im HErrn Entschlafenen, weihen.

Wir haben heute vormittag nebst anderen die Namen der Diener und Glieder vernommen, welche seit dem letzten Allerheiligenfest entschlafen sind. Einige von ihnen sind gar unerwartet, fast plötzlich aus diesem Leben abgerufen worden, was wir umso schmerzlicher empfunden haben, - ihnen allen, und allen im HErrn Entschlafenen aller Zeiten gilt unsere

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9611

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

gottesdienstliche Gedächtnisfeier des heutigen Festtages.

Die Epistel des Tages ruft uns zu: auf dass ihr nicht traurig seid. (1. Thess. 4,13) Soll uns damit gehindert werden, traurig zu sein im Gedenken und Vermissen unserer im HErrn vorangegangenen Lieben? Nein, wie könnten wir anders als Leid tragen um sie? Wer könnte überhaupt die Größe des Schmerzes ermessen, den der grausame Tod verursacht und das unsägliche Herzeleid, das er zufügt. Wir können nur andeuten, o, das Meer von Tränen, die schlaflos durchseufzten Nächte, die der Zerstörer der Schöpferwerke Gottes, der Feind alles Lebens, schon angeordnet hat.

Gerade da, wo wir nicht allein durch Blutsverwandtschaft, sondern auch durch Glaubens- und Geistesverwandtschaft miteinander verwachsen sind. Mann und Frau, Väter und Mütter und Kinder, Brüder und Schwestern, Diener und Gemeindeglieder untereinander, - gerade da verspüren wir es am stärksten, dass der Schlag des Todes wider Gott, wider Jesus geht, weil Er der Sieger ist über den Tod, der Herr des Lebens.

Ja, der Tod ist das eine, große Leid, worüber die ganze Kreatur trauert. Und da sollten wir nicht trau-

rig sein dürfen? Doch, wir dürfen s. Aber nicht wie die anderen die keine Hoffnung haben, so sagt der Apostel Paulus. Leid tragen, trauern, auch weinen dürfen wir, aber nicht wie Menschen, die keine Hoffnung haben! Die ihre Hoffnung auf irdische Dinge und aufs Fleisch setzen und dabei dem Tode Recht geben, wenngleich sie durch ihn all ihr Wirken, ihre Pläne, ihr Kämpfen und Lieben vernichtet und der Verwesung anheimfallen sehen. Das ist eine gottlose Traurigkeit, die dem Tode Recht gibt, die weiter nichts als an den Tod glaubt.

Ja, wir trauern, aber wir trauern als Christenmenschen, deren Hoffnung auf Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, gegründet ist.

Als Christen, die dem Heilandswort vertrauen: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh. 10,28) Die wissen, dass ihre Lieben, die im HErrn entschlafen sind, in Ihm fortleben und durch Ihn aufstehen werden zum ewigen Leben.

Darum schauen wir nicht bloß zurück. Wir bleiben nicht bei den Gräbern stehen, noch bei dem, was vor Augen ist. Wir wenden unsere Blicke vorwärts und himmelwärts. Zunächst geizt und bewegt uns herzliche Dankbarkeit für Gottes Güte und Gnade, die Er unseren entschlafenen Brüdern erwiesen hat.

Auch für die Frucht all ihrer Arbeit und ihrer Leiden, welche wir infolge unserer Gemeinschaft mit ihnen genießen, danken wir heute ganz besonders.

Weiter gedenken wir mit herzlichem Dank an den Geber alles Guten der seligen Ruhe, die ihnen nach ihrem Abscheiden zuteil geworden. Und diese Glaubensgewissheit ist es hauptsächlich, die die Trauernenden trösten und ihre Heimwehtränen trocknen soll.

Selig sind, die im HErrn sterben. Sie ruhen von ihrer Arbeit, versichert Gottes Wort. (Offb. Joh. 14,13) Sie ruhen von den Kämpfen, die sie hinieden, jedes in seiner Art, durchzukämpfen hatten. Sie ruhen von den Sorgen und Nöten, von dem Herzweh und den Schmerzen, welche sie in ihrem irdischen Dasein beunruhigten! Sie ruhen, aber dennoch nicht starr und bewusstlos. Wer an „mich“ glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe, spricht Christus. (Joh. 11,25) Leben aber ist undenkbar ohne Selbstbewusstsein, ohne Erfahrungen, ohne Entwicklung, ohne Wachstum. Leben heißt auch genießen und sich freuen. Die Seelen der Entschlafenen weilen bei dem HErrn in Freude und Seligkeit, so haben die Apostel gelehrt. In diesem glückseligen Zustand reifen sie der Vollendung entgegen.

Sie leben, wenn auch außer dem Leibe, so doch ein verborgenes, wirkliches Leben in Gott. Es ist die Fortsetzung desselben Lebens, das Jesus und Sein Evangelium in ihnen gewirkt hat. Das aber, während ihres Wandels auf Erden, nur in dem Maße gedeihen und wachsen konnte, als sie täglich dem natürlichen Menschen nach gestorben sind. Nun aber leben sie; nicht mehr gehemmt durch irdische und leibliche Hindernisse und Schwierigkeiten.

Wenn wir sagen: Sie sind daheim, so heißt das: wohlaufgehoben bei dem HErrn. Und dort genießen sie die Erquickungen, welche daheim dargereicht werden, den Frieden und die Freude des Paradieses, das Jesus sogar dem Schächer am Kreuz zugesprochen hat. (Luk. 23,43) Das muss doch ein schöner, wunderbar herrlicher Ort sein. Wenn Gott diese Erde, die doch nur der Schemel Seiner Füße ist, so schön gestaltet hat. Was für Herrlichkeiten wird Er dann Seinen Kindern bereitet haben im Lande der Vollkommenheit.

Dazu nehmen sie teil an der Anbetung Gottes. Sie horchen auf die Stimme des himmlischen Hohenpriesters, der fürbittend vor dem Altare steht, unter dem sie ruhen. Sie stimmen ein in den Ausruf inniger Sehnsucht und heiligen Verlangens, nach völliger Offenbarung Seiner Macht und Herrlichkeit; in den Ruf,

der auch in der streitenden Kirche am heutigen Tage besonders laut wird: HErr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest Du nicht? (Offb. Joh. 6,10) Er, der ewige Richter, wird wiederkommen und die durch Sein Blut Erlösten, zu Unrecht Angeklagten, durch ein gerechtes Gericht freimachen.

Vollends freimachen wird Er die selig Entschlafenen, deren Leiber noch von den Banden des Todes gehalten werden. Einen neuen Leib wird Er ihnen geben, der nicht mehr des Geistes Hemmschuh, sondern dem auferstandenen Christus ähnlich ist. Freimachen, verwandeln und mit den Auferstandenen entrücken wird Er auch diejenigen Lebenden, die nach dem guten Vorbilde der selig Entschlafenen nach Heiligung gerungen haben. (1. Thess. 4,17) Denn ohne die Heiligung, wird niemand den HErrn sehen. Und das ist die ernste Kehrseite des heutigen Festtages.

## II.

Darum heiligt euch und seid heilig, sagt unser Text. Wie heiligen wir uns, und wie werden wir heilig?

a) Erstens durch Buße und Reinigung im Blute Christi. Aber was für eine Buße soll das sein? In der Vermahnung des Allerheiligentages für den Mor-

gendienst ist uns ein Wink dazu gegeben. Es heißt dort: Gott ist bereit, das Flehen Seines Volkes zu erhören, das sich mit Tränen und wahrer Herzensbuße zu Ihm wendet. Solches Flehen und solche Buße hat die Verheißung der Erhörung und muss allem andern vorangehen. Das Beten und Ringen im Verborgenen, im Kämmerlein und die Anbetung im Hause Gottes! Eines ist so wichtig wie das andere. Es ist durch Gottes Güte ein Geschenk der Apostel; die Liturgie, die sie uns zur Anbetung in die Hand gegeben haben. Gott anbeten heißt: Gottes Größe, Majestät und Herrlichkeit in Tat und Wahrheit anerkennen, sich in die rechte Stellung zu Gott versetzen, im kindlichen Glauben, in heiliger Ehrfurcht vor Ihm sich beugen, Ihn loben, Ihm huldigen, Ihn preisen. Gott anbeten ist das Größte, das der Mensch tun kann, die erste Bedingung zum Erlangen der Heiligung.

b) Dennoch besteht Heiligung nicht etwa bloß in frommen Stimmungen und Gefühlen. Heilig kann man nur werden durch diakonales, das will sagen praktisches, dienendes Christentum, wie solches im Allerheiligen-Evangelium Matth. 25 ausdrücklich betont ist, durch einen gottesfürchtigen Wandel, wozu auch die Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung in der täglichen Berufsarbeit gehört. Arbeit bewahrt vor Versuchungen und Sünde. Treue in

der Arbeitsleistung macht zufrieden und glücklich. Sie adelt den Menschen. Daher sind die Heimsuchungen der Arbeitslosigkeit, wie wir sie jetzt erleben müssen, von den Schwersten, die die Menschen treffen können. Allein sie sind nicht von ungefähr gekommen. Nebst anderem sind sie eine Folge davon, dass man über die Arbeitspflicht gemurrt, sie für einen Fluch statt für einen Segen gehalten hat. Aber eben, wie wenige denken daran, dass es in ihrem Leben auf den Segen Gottes ankommen könnte. Der Christ aber weiß: Es gibt etwas, wodurch man überwältigt wird von den Bezeugungen der Güte Gottes. Darum tut er, was er tut, im Glauben, im Blick nach oben. Im Bewusstsein: Mit meinen Gaben und Kräften diene ich dem Schöpfer, der sie mir gibt und dem sie geweiht sein sollen. Betend beginnt und beschließt er sein Tagewerk. Und das erquickt sein Herz und macht ihn genügsam. Nicht der irdische Lohn, sondern der bleibende Segen, der dem frommen und getreuen Knecht verheißen ist, ist ihm die Hauptsache. (Matth. 25,21)

- c) Eine weitere Grundbedingung zum Erlangen der Heiligung ist die Sonntagsheiligung. Das vierte Gebot lautet: Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Da sollst du kein Werk tun; denn der Herr segnete den Sabbat und heiligte ihn.

Unser Geschlecht scheint diesem Gebot sehr wenig mehr danach zu fragen. Was es messen und wiegen, berechnen, zahlen und kaufen kann, womit es sich Vergnügen leisten kann, das ist es, worüber es sich ihm lohnt nachzudenken und zu reden. Alles andere ist ihm fromme Einbildung.

Das göttliche Gebot aber fordert eindringlich auf: Denk darüber nach, wie du es einrichten kannst, dass du des Segens, den Gott auf diesen Tag gelegt hat, nicht verlustig gehst. Unterschätze nicht die geheimnisvolle, lebendig starke Wirksamkeit des Sonntagssegens.

Wenn im Worte Gottes gesagt ist: Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen (Hebräer 12,14), so ist klar, dass der Christ nicht miteinstimmen darf in die ruhelose, oft so schmachvolle Art der Sonntagsfeier, wie sie in unserer Zeit bei der großen Masse üblich geworden ist. Der Sonntag ist der Tag des Herrn und dem Herrn soll er geheiligt werden. Wo nicht, so fehlt der Sonntagssegens. Und wo der Sonntagssegens fehlt, da wirkt alles äußerlich, schal und hohl. Da geht keine genesende, erneuernde Kraft von den Menschen aus. Ohne Sonntagsheiligung keinen Sonntagssegens, und ohne Sonntagssegens keine Heiligung.

d) Zur Heiligung führt ferner die Liebe. Nun ist es mit der Liebe wie mit dem Beten. Sie muss zu Hause erlernt und geübt werden. Alles liebenswürdige Benehmen nach außen wird zur Lüge, wenn nicht in der Familie herzliche Liebe waltet.

Das vornehmste und größte Gebot lautet: Du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen. (Matth. 22,37) Aber eben, unsere Liebe zu Gott wird gemessen an unserer Bruder- und Feindesliebe. Wir sind überzeugt, dass wir durch Apostel in die richtige und wahre Lehre der ganzen biblischen Wahrheit eingeführt worden sind; beiläufig gesagt: Ein Gut, welches wir in dieser Zeit religiöser Verwirrung nicht hoch genug schätzen können. Aber was hülfe uns die rechte Lehre, wenn das Leben dazu im Widerspruch stünde? Daher stehen im Epheserbrief dem vierten Kapitel, wo von der ursprünglichen Einrichtung der Kirche und ihren Aufgaben die Rede ist, abschließend die Worte: Und das alles in der Liebe. Über allem steht die Liebe, die Liebe zu Gott und den Menschen. Wir haben sie nicht von uns selber. Aber sie wird errungen durch die Gemeinschaft mit dem, der die Liebe selber ist: Jesus! Durch Vergebung der Sünden. Ohne die Gewissheit derselben, ist der Mensch unzufrieden, mürrisch und ruhelos. Wo tatsächlich Vergebung der Sünden vorhanden ist, da ist fröhliche Heilsge-

wissheit und Friede ins Herz eingekehrt, und da kommt auch aufrichtige und herzliche Liebe zustande.

### III.

Wer nun diesen Grundsätzen zur Heiligung nachstrebt, dem gibt unser Text den überaus köstlichen Trost: Denn ich, der HErr euer Gott, bin es, der euch heiligt! Da kommt dann der barmherzige, gnädige Gott dem Verlangen Seiner Menschenkinder entgegen. O, wie gerne möchte Er einem jeden und ihnen allen helfen, sie aus ihren zahllosen Verirrungen herausreißen, sie entsündigen und heiligen. Hat Er es doch durch die Sendung Seines lieben Sohnes bewiesen durch Seine Dahingabe in den Opfertod am Kreuz und durch Seine Auferweckung von den Toten.

Und wie hat Jesus dort Seine Verheißung erfüllt: Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. (Joh. 17,19) Und das tut Er noch immer droben als unser Hoherpriester. (Hebräer 7,24) Dann hat Er das Werk der Heiligung auch tatsächlich begonnen an den Menschen durch das Gnadenmittel der Taufe, durch welche Er die Keime eines heiligen Lebens in das Herz jedes Täuflings eingepflanzt hat. Durch jene sakramentale Handlung, die da ist das Unterpfand dafür, dass der Mensch

entsündigt und aufgenommen ist in die Gemeinschaft dessen, der allein heilig ist. Einer allein ist heilig, Jesus Christus der HErr, in welchem wir sind zur Ehre Gottes des Vaters. O, wir freuen uns darüber, dass Gott nicht bloß einzelne hervorragende Menschen als Heilige bezeichnet, sondern dass Er in Seinem Wort diesen Ehrentitel allen beilegt, die Er in die Gemeinschaft Seines lieben Sohnes aufgenommen hat und aufnimmt. (1. Kor. 1,2)

Ohne Jesus gibt es keine wahre Heiligung. Wer aber in Seine Gemeinschaft aufgenommen ist und in Ihm bleibt, dem gilt die Verheißung: Denn ich, der HErr euer Gott, bin es, der euch heiligt. Das ist ja der Sinn und Zweck der Verkündigung des Evangeliums und aller heiligen Sakramente.

Das ist unser Glaube und unser Trost in unserem, ach leider oft so kläglichen, Ringen nach Heiligung. Die vollkommene Heiligung ist eine von unserem Heilande ausgehende Gnadenwirkung. Ein Gnaden-Geschenk, das allerdings nur denen zuteil wird, die sich aufrichtig bemühen, Ihm nachzufolgen und lebendige Zeugen der Tugenden Christi zu sein. Jetzt schon, obwohl noch im Leibe dieses Todes, spiegelt sich in ihnen etwas von Seiner Klarheit. Darum kann Er mit ihnen vorwärts schreiten zur Vollendung Seines Ratschlusses mit Seiner Kirche.

Was mag es sein, wenn dereinst - und wir hoffen bald - Seine Herrlichkeit an ihnen offenbar wird. Wenn der hinaufgeliebte Leib, der in Schwachheit und mancherlei Gebrechlichkeit Seinem Gott gedient hat und dient, auferstehen wird in Kraft und Herrlichkeit. (Joh. 5,25, 1. Kor. 15,43)

Die Entschlafenen, die ganze Schöpfung sehnt sich danach; sollten wir uns nicht auch sehnen? Sollten wir nicht diesem Sehnen beim Gedächtnis der Entschlafenen besonders ernsthaften und feierlichen Ausdruck geben? Es naht der Tag, da die Heiligung aller Gläubigen vollendet werden. So verschieden die Art des Gottesdienstes der vielen Kirchenparteien jetzt ist, es ist doch nur ein einziges Leben - Jesus - das in ihnen allen pulsiert. Und es kommt der Augenblick, wo die Scheidewände fallen, wo der allein Heilige sie vollenden wird in Heiligkeit.

So schmücken denn auch wir die Gräber unserer Lieben mit Blumen und Kränzen. Aber nicht nur, weil das zu Stadt und Land ein schöner Brauch geworden ist, sondern im dankbaren Gedenken an ihr tugendhaftes Vorbild und im Glauben und fröhlicher Hoffnung, dass aus denselben Gräbern ein neuer Leib erblühen soll zu schönerem Los. Ein Leib von ewigem Bestand als Kleid für die erlöste Seele. Wir wollen dabei nicht mit grübelndem Verstand zweifelnd fragen:

Wie ist das möglich? Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Wir glauben an Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; und darum glauben wir auch an die Auferstehung der Toten. Bedenkt: Gottes Verheißungen gehen weit über das hinaus, was Menschen davon zu fassen und darüber zu sagen vermögen, denn sie bezwecken die völlige Offenbarung Seiner Allmacht und Seiner Herrlichkeit bis in Ewigkeit.

So möge uns denn dieser Tag sowohl ein Tag des Dankes als auch fröhlicher Hoffnung und inbrünstigen Flehens sein. Sollen doch die Entschlafenen nicht ohne uns und wir nicht ohne sie vollendet werden. (Hebräer 11,40) O, das die Getauften nach dieser Vollendung ringen möchten!

Was wird es sein, wenn die Heiligen alle, zu einem großen ganzen verbunden, erscheinen werden als ein wunderbar gestalteter Organismus. Als der Leib Christi die Fülle des, der alles in allem erfüllt.

Dann wird, in himmlischem Glanze vollendet, offenbar werden, was wir jetzt anbetend bekennen: Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen. Ein großer, wundervoller Allerheiligentag!